

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

76 (30.3.1922)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 14 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 14 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 12.50 M. monatlich. — Einzelheft 50 Pf. Anzeigen: Die einseitige Kolonizelle 2.50 M. Die Restzeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: Die einseitige Kolonizelle 2.50 M. Die Restzeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: 7—8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Das Echo der Reichskanzler-Rede

#### Die Pariser Presse

Paris, 29. März. In der gestrigen Rede des Reichskanzlers äußern sich nur wenige Morgenblätter. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ schreibt: Diese Rede, die nach einem vorbereiteten Manuskript gehalten wurde, hätte ebenso gut auch von Stresemann gehalten werden können. Der Reichskanzler hat die vollkommene Zustimmung aller Parteien gefunden. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ sagt, es springt in die Augen, daß diese Rede, deren Wortlaut allgemein zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Staaten festgelegt worden sei, sich vor allem an das angelsächsische Volk richtete. Man habe vor einem Akt der Agitation, der die Grenzen Deutschlands überschreite und vielmehr sei als ein patriotisches Argument der Rhetorik.

Der „Gaulois“ schreibt, der „brave“ Mann, der Reichskanzler, dem man auch nur eine leichte Strafe aufzuerlegen sich getraut habe, scheine sich anzufragen, ob die fromme Rede abzugeben. Die Rede des Reichskanzlers verleihe die Aufmerksamkeit Frankreichs weit mehr als die Hoffnungen, welche Deutschland auf die Debatte von Genoa und auf das Programm lege. Das es dahin mitnehme. Die Erklärung des Reichskanzlers sei für Frankreich eine Warnung in dem Sinne, daß es sich in Genoa in acht nehmen müsse. Es müsse auf der Hut sein vor Überhebungen.

„L'Humanité“ sagt, in Berlin täusche man sich, weil die Entscheidung der Reparationskommission der letzte Schritt im dem Ringen nach Konzessionen sei. Was auch kommen möge, Frankreich könne es nicht mehr zugehen und sollte Deutschland auch eine neue Revolution machen. Diesmal solle es bezahlen. In Berlin täusche man sich vor allem, weil es diesmal keine Forderung Frankreichs sei, sondern die Entscheidung der Reparationskommission, des Organs der gesamten Entente. In Genoa könne man sich also darauf beschränken, fest zu bleiben, denn werde man sich der Kontrolle fügen und vielleicht auch zu spät.

„L'Echo“ berichtet, die Rede keine Überraschung. Der Reichskanzler lege Wert darauf, mit Quinonnes und seiner Rede gemächlich auszukommen, aber die Franzosen beobachteten nicht, an Stelle der Blünder zu stehen, deshalb werde Wirth sehr rasch auf gesündere Ideen kommen.

#### Die Aufnahme in England

London, 29. März. Die Rede des Reichskanzlers Dr. Wirth im Reichstage zur Reparationsnote wird von den Vätern in ausführlicher Fassung veröffentlicht. Wirth nimmt jedoch nur ein Teil der Blätter hierzu Stellung. „Westminster Gazette“ schreibt, die Antwort Dr. Wirths sei unermesslich gewesen. Deutschland sei nicht in der Lage, die hierin gestellten Forderungen voll zu erfüllen. Früher oder später würden die Nationen auf die nackte Wahrheit stoßen, daß sie erlangen, von Anfang an zu einem Beschluß verurteilt werde.

„Daily Herald“ schreibt: Die Rede des deutschen Kanzlers stelle die Alliierten am Vorabend von Genoa einer neuen Verhandlung gegenüber. Für die sich wiederholenden Krisen gebe es keinen anderen Ausweg als die Revision des Friedensvertrages.

#### Frankzösische Kammer

Paris, 29. März. Im Verlauf der Debatte über das Sonntagsgesetz, dessen Mitwirkung nach dem Friedensvertrag von Versailles Deutschland ausbleibt, sagte Senator Dautet, die Entscheidung der Reparationskommission habe das Land beruhigt, aber könne es leisten. Es sei ziemlich schwierig, die steuerlichen Lasten zu senken, die den Deutschen augenblicklich aufgebürdet seien. Frage sei nur, ob sie eingetrieben werden. Eine große Kapitalregierung dabei mitschuldig sei. Der Garantieauschuss müsse also dafür sorgen, daß die bestehenden Steuern erhoben werden. Deutschland habe nach dem Waffenstillstand ungefähr 10 Mi-

liarden Goldmark bezahlt, aber ein Teil dieser Summe sei für seine Ernährung aufgewandt worden und bestehe in übertragene Werten, jedoch im Ganzen nur 3083 Millionen Goldmark in die Kassen der Alliierten geflossen seien. Senator Desprez erklärte, man müsse die Mobilisierung der deutschen Schatzkammer ins Auge fassen, aber diese Operation könne nur Erfolg haben, wenn die Vereinigten Staaten daran teilnehmen würden und die Mark steige. Dazu müsse Deutschland aufhören, Papiergeld zu fabrizieren, seine Ausgaben vermindern, seine Steuern erhöhen, seine landwirtschaftliche Produktion vermehren und die Kapitalflucht verhindern. Das sei das einzige Mittel das ihm geblieben, seine Interessen auf dem ausländischen Markt unterzubringen.

Auf eine Anfrage des Senators über das Abkommen von Wiesbaden erklärte der Minister für die besetzten Gebiete, daß die französische Regierung bereit sei, alle Zahlungsmittel anzunehmen. Das Abkommen von Wiesbaden sei als schwierig in die Praxis umzusetzen befunden worden. Man fasse das Verfahren des Abkommens von Vemelon ins Auge, um es in das Abkommen einzubeziehen. Das Parlament habe über das Abkommen zu befinden. Senator de Wogtie sagte, man könne tatsächlich den Wiederaufbau Europas nicht ins Auge fassen, ohne das Reparationsproblem in dieses Problem einzufügen. Die Streitigkeit über die Politik der Vergangenheit hätten kein Interesse mehr. Anzulege halte den Schlüssel der Währungsstabilisierung der Welt in der Hand.

„Daily Herald“ schreibt: Die Rede des deutschen Kanzlers stelle die Alliierten am Vorabend von Genoa einer neuen Verhandlung gegenüber. Für die sich wiederholenden Krisen gebe es keinen anderen Ausweg als die Revision des Friedensvertrages.

### Sozialdemokratische Erfüllungspolitik

(Rede des Genossen Stampfer in der Reichstagsitzung vom 28. März.)

Genosse Stampfer prägte in seiner Rede in der vorgestrigen Reichstagsitzung das gute Wort zur Entmutigung der Lage: „Das Mögliche tun, das Unmögliche lassen und im übrigen abwarten“. Ein Gedanke, der dem aufstrebend auch das Reichskabinett beherrscht wird. Da in unserem gestrigen Bericht die Ausführungen Stampfers mit kaum 3 Seiten abgetan wurden (natürlich nicht durch unsere Schuld; wir werden nächster Tage eine Verringerung in der Berichterstattung über den Reichstag eintreten lassen) sehen wir uns veranlagt, die Rede in folgendem wiederzugeben. Gen. Stampfer führte aus:

Die Note hat auch bei den sozialdemokratischen Arbeitern starke Erregung hervorgerufen. Herrenmännern und Befehlshabern kann man dort am allermeinsten leiden. Das ist nicht die Art, zur Regierung eines demokratischen Volkes zu reden, die nach internationalem Erkenntnis ihrer Verpflichtungen nach bestem Können erfüllt. Der Rechten aber ist der Augenblick nur eine Gelegenheit für das parteipolitische Geschäft. Wenn die Regierung draußen einen Stoß erhält, schlagen sie von hinten auf sie ein. (Zuruf: Dolchstoß!) Ein Dolch ist viel schärfer als ihre Waffen. Bei Ihnen ist es so: je schlechter es Deutschland geht, desto vergnügter sind Ihre Gesichter. Hinter Herzs Rücken ist die deutsch-völkische Rebellion ausgebrochen. Sagt Herzt „Nein“, so sagt Raurenbrecher noch „neiner“. Die Demagogie wird überdemagogiert. Herzt spricht von einem „Endkampf“ zwischen Deutschland und Frankreich, da darf man aber nicht so zappig sein, wie er es ist, sondern ruhig betrachten und lauthörig urteilen, und nicht so unheimlich prophezeien wie im Krieg. Er verlangt einen Schwur, daß wir niemals mehr neue Steuern machen wollen. Auf diesen Unsinns werden wir nicht eingehen. Dann fragt er über die sinkende Mark und empfindet uns die Politik der Türkei. Was würde aus der Mark, wenn wir türkische Politik trieben? Dieser Mann konnte eben nur Minister sein in einer Zeit, wo es wirkliche Ministerverantwortlichkeit nicht gab. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten), (Lachen bei den Deutschnationalen). Das ist nichts als verantwortungslosere Verrede. Er stellt sich her und ruft: „Lieber ein Ende mit Schrecken“. Das haben wir schon einmal erlebt, aber damals ist der Schrecken gewesen Leuten in die Glieder gefahren und sie sind danongelassen. Die Massen aber müßten bleiben und leiden. Kommen Sie uns nicht noch einmal damit. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.)

Ihr Triumph über den Bankrott der Erfüllungspolitik ist verflucht. Beim Ausbruch des 11. Vorkrieges sagte Ihr Helfferich: „Wenn diese Karte nicht sticht, dann sind wir für Jahrhunderte verloren.“ Und jetzt nach drei Jahren wagen Sie sich als Ankläger gegen uns aufzuspielen, weil wir nicht zumachen vermochten, was Ihr wüster Unverstand gefordert hat. Wir haben nie gesagt, daß wir alles erfüllen können. Im Mai vorigen Jahres hat man kein volkwirtschaftliches Gutachten von uns verlangt, ob wir 132 Milliarden zahlen können, sondern man hat uns gefragt, ob wir unterschreiben, oder Nichtbefehung und Blockade über uns ergehen lassen wollten. Was will eine Unterschrift unter solchen Umständen bedeuten. Auf den Grundbesitz, daß niemand über sein Können hinaus verpflichtet ist, haben wir niemals verzichtet. Aber wir haben geleistet, was wir leisten konnten, und haben dadurch erreicht, daß die ganze Welt die Unhaltbarkeit des Londoner Ultimatus anerkennt. Das war kein Fiasko!

Als uns in Cannes Zahlungsvereicherungen gewährt wurden, war das ein unvorstellbarer Erfolg und damals liefen gewisse Leute in Deutschland mit sehr bekümmerten Gesichtern herum. (Sehr gut bei den Soz.) Dann aber kam der Rückschlag dieses Märzwinners, die neue Note. Es sank die deutsche Mark und die deutsche Demokratie, es stieg der amerikanische Dollar und die deutschnationale Propaganda. (Sehr gut bei den Soz.) Diesen Erfolg konnte jeder voraussehen. Befugnisse, die die Reparationskommission nicht hat, werden wir nicht anerkennen. Die Rechte, die sie nach dem Friedensvertrag hat, auf Prüfung unseres Finanzwesens, müssen wir achten. Eingriffe in unsere innere Verwaltung und Gesetzgebung lehnen wir ab. Und da muß ich sagen, wenn ich die Steuerentwürfe der Kommission als Maßstäbe betrachten will, dann gehen sie mir noch lange nicht weit genug. Wenn man von jemand verlangt, er solle auf den Mond klettern, dann muß man ihm auch sagen, wie er das machen soll. (Beifall bei den Soz.) So aber steht es mit dem Verlangen nach den 60 Milliarden neuer Steuern. Die Reparationskommission soll uns vernünftigeren Vorschläge machen, dann sind wir sehr gerne bereit, auf sie einzugehen.

Wir Sozialdemokraten wünschen nichts dringender als ein Finanzsystem, das folgende drei Bedingungen erfüllt: 1. Es soll uns die Abtragung unserer auswärtigen Schulden ermöglichen. 2. Es soll den arbeitenden Massen die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins bieten. (Beifall bei den Soz.) 3. Es muß auf die Notwendigkeit, unseren Produktionsapparat zu erhalten, Rücksicht nehmen. (Erneute Zustimmung bei den Soz.) Wer uns ein solches Finanzsystem vorlegt, den werden wir als Retter feiern und seinem Vorschlag werden wir hier oder durch Volksabstimmung zur Durchführung verhelfen. Man hat uns aber neugierig, den umgekehrten Weg zu gehen. Die Reparationskommission will nicht bemerken, daß wir längst schon

Stuttgart, 29. März. In Württemberg stehen nunmehr 225 Betriebe der Metallindustrie mit 54 775 Arbeitern im Streik. Ausgesperrt haben 80 Betriebe mit 8056 Arbeitern in Kärnten liegen noch 1986 in 7 Betrieben. Ende dieser Woche sind im ganzen 812 Betriebe mit 67 417 Arbeitern am Streik beteiligt.

#### Kein Vertrauensantrag?

Berlin, 30. März. Der von der deutschnationalen Fraktion im Reichstag eingebrachte Vertrauensantrag biligt zwar das „Unannehmbar“ des Kanzlers Wirth, bebauert jedoch, daß sich der Reichskanzler erneut auf das unerfüllbare Angebot von 720 Millionen Goldmark in Devisen und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen für das Jahr 1922 eingelassen hat. Angesichts des Willens des Reichskanzlers, den falschen und verhängnisvollen Weg weiter zu gehen, müsse der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen verweigern. In parlamentarischen Kreisen nimmt man mit Sicherheit an, daß dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird und das Einbringen eines Vertrauensantrages nicht nötig macht.

#### Zum Metallarbeiterstreik

Stuttgart, 29. März. In Württemberg stehen nunmehr 225 Betriebe der Metallindustrie mit 54 775 Arbeitern im Streik. Ausgesperrt haben 80 Betriebe mit 8056 Arbeitern in Kärnten liegen noch 1986 in 7 Betrieben. Ende dieser Woche sind im ganzen 812 Betriebe mit 67 417 Arbeitern am Streik beteiligt.

#### Amerikas Befugungskosten

London, 29. März. Sir Robert Dorne erklärte gestern im Unterhaus, die Vereinigten Staaten werden im ganzen 450 Millionen Pfund Sterling für die Kosten ihrer Befugungskosten verlangen.

Berlin, 30. März. Vonseiten der Gewerkschaften ist ein Programm ausgearbeitet worden, das der Regierung unterbreitet wurde und deren Zustimmung fand. Die freien Gewerkschaften werden heute ihre Vertreter für Genoa nominiert haben.





### Karlsruher Bürgerausführung

Karlsruhe, 29. März 1922.

Oberbürgermeister Dr. Hinter eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 74 Mitglieder. Als erste Vorlage kommt die Erhöhung des Kredits für die Erschließung des Geländes bei dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe zu Industriegelände.

Nach kurzer Zustimmungserklärung von Stadtd. Müller (Ztr.) erfolgt einstimmige Genehmigung.

Lauf von Industriegelände gegen die Rennwiesen mit der Majestika-Manufaktur, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Auch diese Vorlage findet nach kurzer Debatte, die sich in zustimmendem Sinne bewegt, einstimmige Genehmigung, ebenso die Vorlage „Erwerb von Grundstücken“.

Zu einer längeren Aussprache kommt es bei dem Punkt Erstellung eines Werkstättengebäudes auf dem Gelände des Gaswerks-Ost.

Im Namen des Stadtd. Vorstandes empfiehlt Stadtd. Hiltner die Annahme. Eine Erhöhung der Gaspreise werde durch den Bau nicht erfolgen. Ein Antrag der Zentrumspartei, der von Stadtd. Hiltner begründet wird, verlangt eine Verlängerung der Tilgungsfrist auf 8 Jahre.

Stadtd. Weiß (Ztr.) verlangt bei gewissen Arbeiten die Übertragung der Kosten an das Gaswerk. Stadtd. Kruse tritt für die Tilgung der beiden Vorhaben. Stadtd. Pfeiff (Dem.) kann in der Vorlage einen Schritt zur Sozialisierung finden. Eine rasche Tilgung der Darlehen sei am Platze. Die Kohlenpreise können jetzt nicht abgebaut werden.

Stadtd. Gen. Müller-Würg betont dem Stadtd. Weiß gegenüber, daß schon verschiedene neue Arbeiten, die vom Privatmarkt berichtet wurden, in städtischen Werkstätten wieder ausgeführt werden müßten. Es liege im Interesse der Stadt, Arbeiten in der eigenen Werkstätte ausführen zu lassen.

Stadtd. Göttinger betont die Notwendigkeit der Errichtung einer Reparaturwerkstätte, das Gaswerk erleide dadurch keine Schädigung. Oberbürgermeister Dr. Hiltner tritt für die in der Stadtratsvorlage festgesetzte Tilgungsfrist von vier Jahren ein, da die Stadt auch für andere Projekte gerüstet sein muß.

Neben sind noch andere Erwägungen für die kurzfristige Tilgung maßgebend, eine solide Wirtschaft ist anzustreben. Die Tilgung kann vorläufig aus den Einnahmen der Gasfabrik bestritten werden, sobald keine Gaspreissteigerung aus Gründen der kurzen Tilgungsfrist erfolgen muß.

Leider rentiert sich das Gaswerk nicht wie dasjenige in Mannheim. Die Gaspreise bewegen sich nicht so hoch, wie es notwendig wäre. Die Kohlenpreise sind um das Vielfache, die Gaspreise nur um das Zweifache gestiegen. Die Rentabilität des Gaswerks ist heute viel geringer wie vor dem Kriege.

Wir sind geneigt, die Gaspreise den Kohlenpreisen Schritt für Schritt anzupassen. Die Kohlenpreise hat sich bewahrt. Stadtd. Strobel (Ztr.) glaubt, daß die Wirtschaftsweise des Gaswerks viel zu wünschen übrig lasse, denn sonst müßte die Rentabilität eine bessere sein. Die Zentrumspartei halte an ihrem Antrag fest.

Oberbürgermeister Dr. Hiltner erklärte, daß Mannheim keine so hohen Preisen tragen müsse und zudem einen noch höheren Gaspreis gehabt habe. Unser Gaswerk arbeite sehr wirtschaftlich. Er schlage bezüglich der Tilgungsfrist vor, in der Vorlage anstatt vier Jahren zu vermerken „in höchstens acht Jahren“.

Stadtd. Strobel (Ztr.) ist damit einverstanden. Nachdem nach Bürgermeister Schneider wegen der Altersdauer Badstubeinbetrieb Auskunft gegeben, wonach die Qualität der Steine eine gute sei und Stadtd. Pfeiff (Dem.) sich nochmals zur Sache geäußert hatte, findet die städtische Vorlage mit der oben angeführten Änderung einstimmige Annahme.

Einstimmige Genehmigung erfolgt debattelos die Vorlage „Gewährung eines Darlehens an den Karlsruher Männerturnverein“. — Der letzte Punkt betrifft

„Die Gebühren im Bestattungswesen“. Es handelt sich darum, dem Stadtrat im Vorhinein mit dem Stadtratsvorstand die Ermächtigung zu erteilen, die Gebühren den Verhältnisseverhältnissen anzupassen und jetzt um 30 Prozent zu erhöhen. Die Vorlage wird von Bürgermeister Dr. Hiltner begründet. Er gibt einige Anträge bekannt, welche die Gebühr für Kinder- und Mindestbegräbnisse auf der bisherigen Höhe zu belassen und die hohen Sonderleistungen auf 100 Prozent festgesetzt wissen wollen.

Im Namen des Stadtd. Vorstandes tritt Stadtd. Obmann-Stellvertreter Gen. Rothweiler für die städtische Vorlage ein. Stadtd. Widmann (Ztr.) kann sich aus prinzipiellen Gründen mit der Vorlage nicht einverstanden erklären, da der Bürgerausführung auf ein wichtiges Recht verzichtet sollte.

Stadtd. Gen. Löber erklärt im Auftrag der Sozialdem. Fraktion, daß sie die Vorlage ablehnen werde, da mit der Erhöhung veränderte Gebühren auch einmal Schluss gemacht werden müßten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Bestattung der Toten Sache der Allgemeinheit sein muß. Der Zusatz zum Friedhof bedeutet keine allzu große Last im Budget. Bedürftige Familien, die von langen Krankheiten heimgeführt werden, sind ohnehin finanziell stark in Anspruch genommen. Auf dem Friedhof selbst herrscht ein Personalmangel, dem abgeholfen werden muß.

Stadtd. Seyter (M.D.) lehnt die Vorlage ebenfalls ab, und tritt für Erhöhung der Sonderleistungen und für Vorkauf der Gebühren für Kinder- und Mindestbegräbnisse ein. Stadtd. Kehler (Dem.) ersucht um Zurückziehung der Vorlage. — Bürgermeister Dr. Hiltner wendet sich gegen einige Beanstandungen der Vorredner.

Da jedoch keine Aussicht auf eine Mehrheit für die Vorlage besteht, wird von Oberbürgermeister Dr. Hiltner die Vorlage zurückgezogen, worauf die Sitzung um 4 1/2 Uhr ihren Abschluß fand.

### Berichtszeitung

Der junge „Kavalier“. Wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs hatte sich der erst 19jährige (!) Kaufmannslehrling Wolfgang Decker aus Pforzheim vor der Strafkammer in Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte, der in der Papierfabrik Weissenstein als Bechling eingestellt war, hatte dort ein Koffeinrezeptur entwendet und dieses Rezeptur mit einer falschen Unterschrift versehen. Dieses Rezeptur, das auf 18.000 M. ausgestellt war, hatte Decker dann in Karlsruhe, wohin er sich mit einer schon wegen Gewerbdarstellung verurteilten „Bar-Dame“ begeben hat, eingelöst. Das Geld brachte er mit der genannten Person auf leichtsinnige Weise durch Belegen einer Reise nach Berlin mit der Bar-Dame Kaufmann er hier dort Kleider und Pelze. Nachdem der Angeklagte nach allein nach Darmstadt gefahren war, hielt er sich in Friedbrunn (Thüringen) auf, wo er unter falschem Namen an die Postdirektion ein Gesuch wegen Errichtung eines Koffeinrezepturs richtete. Diese aber traut der Sache nicht und meldete es der Polizei, was die Verhaftung des Decker zur Folge hatte. Bemerkenswert ist noch, daß der Angeklagte, der aus einer guten Familie stammt, nebenberuflich noch einen schwunghaften Handel mit Gold- und Silberwaren trieb und auch ein eigenes Postfach in Pforzheim hatte. Das Gericht verurteilte den jungen Mann wegen erschwerter Urkundenfälschung, Diebstahls und Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft.

### Aus der Brieft

Karlsruhe, 30. März

#### Geschichtskalender

30. März, 1282 Siglantsche Wäpser. — 1918 Der Erzähler Tamm Kröger in Kiel. — 1920 Neues Kabinett in Preußen. Genosse Braun Ministerpräsident.

#### Karlsruher Parteinachrichten

Die Frauenversammlung findet nicht statt

In Berücksichtigung der Generalversammlung des Lebensbedürfnisvereins muß die am morgen Freitag abend 28. März abend 7 Uhr stattfindende Frauenversammlung des Sozialdem. Vereins auf einen anderen Tag verschoben werden.

#### Die Not unserer alten Leute

Die Kulturstufe eines Volkes läßt sich erkennen an dem Ergehen seiner alten Leute. Kultur hängt nicht wie Zivilisation vom Bestandesniveau einer Gemeinschaft ab, sondern ist viel näher dem Gefühl verbunden. Und nicht kühle Überlegungen, sondern Empfindungen sind es, die uns vor einem grauen Schicksal den Kopf beugen lassen. Wenn einmal die Siebenzig auf den Schultern lasten, der darf verlangen, daß man ihm das letzte Stüchlein Erdemanderung besonnt um das Gutes willen, das man in diesen langen Jahren schon genossen hat. Nicht das Erreichen, sondern das Wollen ist ausschlaggebend und so herzerlösend ist kein Mensch, selbst noch zu einem alten Mann, der in ihm zum Erliegen gekommen wäre. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse räumen den wirtschaftlichen Kräften heute eine Herrscherrolle ein, das Geld greift in einem unerhörten Maße in Gebiete über, die sonst das Reich der Seele gewesen und unter ihm erschauern. Die wirtschaftliche Not ist die Quelle seelischer Zerrütungen und an ihrer Milderung mitzutaten heißt Gebiete zurückgewinnen, auf denen allein wahre Kultur gedeihen kann. Kaufende unserer alten Leute sind in schwerer Bedrängnis und mit jedem jungen Morgen steigt der Wunsch in ihnen auf, daß mit ihm auch all die Sorgen um das ferne Fristen ihrer geachteten Tage verfliegen möge. Die Kinder und Enkel selbst um ein freudbares Dasein kämpfend, oder gefallen, geborgen! Die Finger zu gefürchteter der Klauen zu schwach, selbst noch zu arbeiten — die paar Renten- oder Sparpennungen kaum für das tägliche Brot ausreichende, es braucht nicht zu wundern, wenn wir immer und immer wieder hören von Alten, die an den heutigen Verhältnissen zerbrochen und ein Dasein beenden, das nicht mehr Leben zu nennen war. Dürfen wir da zusehen? Ist es nicht ein Verfüngiges an den Aufgaben, die uns als Menschen gestellt sind, gleichgültig zu übersehen, daß unsere alten Leute in Not sind? Gebietet uns nicht unser Herz nach Kräften beizustehen? Ungleich im Ausmaß, denn die wirtschaftlichen Strafen sind ungleich, aber gleich im Wollen des Guten! Jeder Einzelne ist für den Stand unserer Kultur mitverantwortlich, seien wir uns dessen bewußt! — (3. H. ist ein großes Sammelwerk im Gange. Die Geschäftsstelle der „Altershilfe des deutschen Volkes“ in Karlsruhe, Gartenstraße 49, nimmt gerne Gaben entgegen.)

#### Die Krise in der Weltwirtschaft

Auf Veranlassung der Handelskammer sprach am Dienstag der Direktor des Instituts für Seerecht und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bernhard Dernburg, über „Die Krise in der Weltwirtschaft“. Das große Interesse an dem Vortrage bewies der recht zahlreiche Besuch der Einzeladonen. Der Referent schilderte den Grund der Krise in der Weltwirtschaft, wie er u. a. ausführe, im Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Dieses kann zwei grundsätzliche verschiedene Ursachen haben: entweder Überproduktion oder Unterproduktion. Die Krise der Weltwirtschaft erstreckt sich auf die gesamte Weltwirtschaft und ist zum Teil auf die industrielle Überproduktion zurückzuführen, jedoch in der Hauptsache auf die Unterproduktion, bedingt durch landwirtschaftliche Unterproduktion. Als erste Ursache benannte er das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Dieses trete deutlich beim Eisen in Erscheinung, aber auch bei den Textilwaren. Eine weitere Steigerung ist zu sehen in der Schiffbauindustrie und Geringfügigkeit der Produktion. Die zweite Ursache liegt im eigentlichen Grund für die Weltwirtschaft im Rückgang der Konsumkraft. Nach dem Kriege bestand ein Warenüberschuss, der jedoch bald ins Stocken geriet. Das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumkraft war da, es erfolgte Einkauf der Produktion und damit ein weiterer Rückgang der Konsumkraft. Im Kriege haben 35 Millionen Menschen das Leben verloren. Die Annahme, daß durch ein Ausgleich geschaffen wurde, war ein Irrtum, denn die menschliche Arbeitskraft läßt sich in der Produktion durch Nationalisierung des technischen Produktionsprozesses ersetzen, der Konsum ist jedoch an den lebendigen Menschen geknüpft. Zahl und Kaufkraft entscheiden allein. Auch andere Faktoren können die Kaufkraft heruntersinken. Redner verwies dabei auf die Rückgang seiner landwirtschaftlichen Unterproduktion. Es ist nicht die alte Wahrheit, daß für das Gelingen der Produktion der Lebenserhaltung entscheidend ist, weil durch sie auch die Konsumkraft eines Volkes entscheidend beeinflusst wird. Es genügt auch nicht, wenn irgendwo in der Welt landwirtschaftliche Produkte vorhanden sind, sondern das Maß von gesellschaftlicher Arbeit ist maßgebend. Demnach sei weiterhin das große Übel der Weltwirtschaft, die nicht an der Schächerherstellung beteiligt sind, wie Peasants, Waisen, Witwen usw., aber noch mitternot werden müssen.

Redner besahe sich jedoch mit der Emanzipation der menschlichen Arbeitskraft und vertrat den Standpunkt, daß noch mit zu viel Aufwand an menschlicher Arbeitskraft gearbeitet wird. Eine bessere Nationalisierung des Produktionsprozesses, die Emanzipation der menschlichen Arbeitskraft sei notwendig. Das Produktionsproblem habe primäre, das Verteilungsproblem sekundäre Bedeutung. Es muß erstens ein Verhältnis bestehen zwischen wirtschaftlichen Tätigen und nicht Tätigen, zweiten eine Nationalisierung wenig Arbeitskraft, größte Leistungen) erfolgen und drittens müssen die Arbeitslosen durch die händige Erweiterung der Produktion in derselben untergebracht werden.

Als einen anderen Faktor, der mit von Bedeutung ist für die gesamte Konsumkraft, bezeichnete der Referent das unorganisierte Geldwesen. Die Geldwertverwertung ist ein inflationäres und ein Warenproduktionsproblem und hat deshalb einen doppelten Ursprung. Redner legte sodann in interessanter Weise die schädlichen Einwirkungen der Sach- und Geldleistungen an die Entente auf unser Geldwesen dar.

Bei der Frage „Wo hin führen wir?“ müsse konstatiert werden, daß die Idee der sog. nationalen Wirtschaftspolitik starke Impulse erhalten habe. Es ist aber ein Irrtum, hierin ein Mittel zur Überwindung der Krise zu finden, denn die Produktion des eigenen Landes ist über das Bedürfnis desselben hinausgewachsen. Die Weltwirtschaft ist ein Ganzes, der nationalen Wirtschaftspolitik sind Grenzen gezogen. Alle Völker sind aufeinander angewiesen, es besteht eine wirtschaftliche Solidarität der Völker.

Zum Schluß beschäftigte sich Redner noch mit der Genossenschaftskonferenz, zu der er 5 Kommissionen vorschlägt und bedauert, daß Frankreich nur von der politischen, aber nicht von der wirtschaftlichen Seite das Weltproblem betrachte. Wenn auch der Gefundungsprozess in der Weltwirtschaft noch lange dauern, dürfen wir deutsche den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren. — Der Vortrag fand bei dem größtenteils aus Vertretern des Handels und der Industrie zusammengesetzten Auditorium allgemeinen Beifall.

(2) Lohnkampf im Hotel- und Gastgewerbe. Vom Zentralverband der Hotel-, Rest- und Kaffeeangestellten wird am geschriebe: Am Dienstag den 28. März fand im Saale zum „Gleisanten“ eine gut besuchte Versammlung der gastwirtschaftlichen Angestellten statt, die sich mit dem Abschluß des Lohnkampfes beschäftigte. Die Versammlung war einstimmig der Auffassung, daß die von den Arbeitgeber gemachten Zugeständnisse den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Die Stundenlöhne, die heute ohne Kost und Logis bezahlt werden, sind 2,50, 3,00, 5,00 bis zum Küchenchef mit 8,50 M. Daß diese Löhne nicht mehr mit den Verhältnissen im Einklang stehen, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Das Verhandlungspersonal kam einstimmig zu dem Beschluß, daß mit fünf Prozent heute nicht mehr getarnt werden kann. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 28. März 1922 im „Gleisanten“ tagende gut besuchte Versammlung aller gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer von Karlsruhe nimmt den Bericht der Lohnkommission zur Kenntnis. Die Verhandlungen stellen fest, daß die Zugeständnisse der Arbeitgeber völlig ungenügend sind. Insbesondere kann von einem Abbau der Löhne keine Rede sein, da dieselben den Prozenten in anderen gleichartigen Orten weit nachstehen. Die Versammlung lehnt die völlig ungenügenden Zugeständnisse ab, und erklärt, von irgend wemem folgenden Veränderte der Arbeitsbedingungen nicht zu haben. Die Verhandlungen beschränken sich auf die Organisationsleitung, alle Maßnahmen zu ergreifen, den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer Geltung zu verschaffen, und verpflichten sich, reiflich hinter die Organisationsleitung zu stehen.“

n. Heber Leo Tolstoj sprach am Sonntag abend im Schrempfplatz 3 (Waldstraße) auf Einladung der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, Dr. Josef Chapiro. Der Referent, dessen „Offener Brief an Wilson“ bereits im amerikanischen Senat Gegenstand der Erörterung war und dessen politische Tätigkeit im Sinne des Positivismus von weitgehender Einwirkung gewesen ist, war auch als Kenner der russischen Volkseule in hohem Maße berufen, das Wirken und Wollen dieser so ganz russischen Eigenart entstammenden Persönlichkeit zu würdigen. Er zeichnete das Bild eines über den inneren Widerstreit nie ganz herausgelangten Geistes, das zunächst von ungenügender Eigenliebe getrieben — über eigene Abhängigkeit hinauswachsend zur höchsten Befreiung sich durchringt. Ohne der Verführung einer eingebundenen Bewertung des literarischen Wollens Leo Tolstoj's zu erliegen, verarbeitete sich der Referent besonders über die ethische Seite des Lebenswerts des Dichters. Wie Rousseau der geistige Vorkämpfer der französischen Revolution geworden ist, so konnte man auch Tolstoj als den Vorkämpfer aller russischen Freiheitsbestrebungen und als ersten Vorläufer der russischen Revolution kennzeichnen. — Der Redner erzielte lebhaften Beifall und hatte Gelegenheit, in der sich an den Vortrag anschließenden Aussprache sich über die geistigen Strömungen des neuen Ruslands auszusprechen.

Der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zeigt das Ableben von Geheimrat Laßkötter an. Der seit seiner geistigen wissenschaftlichen Begabung, sein reiches Können und sein bedeutendes Organisations Talent seit Jahren abnützte ganz den Aufgaben der von ihm gegründeten Badischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gemessen hat.

„Friedrichshof“. Wie wir erfahren, wird der „Friedrichshof“ wegen vollständiger Renovierung am 31. März abends für den Monat April geschlossen und zwar sämtliche Wirtschaftskolossalien einschließlich Kaffeeaal und Weinbiste; nur das Hotel selbst wird während der Instandsetzung im Betriebe bleiben. Die Kasse werden neuzugleich hergerichtet.

Verbandsrat für den Verkehrsverein. Wir weisen nachträglich auf den heute abend 8 1/2 Uhr im Saal. Konzertsaal stattfindenden Verbandsrat des Verkehrsvereins, verbunden mit Kaminvorführungen, hin. Woran wird 7 1/2 Uhr wird im Nebenraum der Borkhofwirtschaft die diesjährige Hauptversammlung abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder des Vereins und sonstige Gäste einladen sind.

Landestheater. In der heute Donnerstag, den 30. d. M., stattfindenden Aufführung der „Fledermaus“ singt Frau Emma Eden vom Nationaltheater in Mannheim die Solistrolle als Gold.

Ständebureauauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Viktor, Vater Emil Hoff, Badermeister, Marg. Elsa Luise, Vater Franz Gerlachmann, Res.-Führer, Hans Kurt, Vater Emil Schlimm, Reich.-Arch. Herbert Hans, Vater Gg. Scheiberg, Buchdrucker, Helmut, Vater Wilh. Robt. Bader, Vater Eugen Alois, Vater Eugen Siegel, Volkstheater, Vater Franz Stöffler, Vater Karl Friedrich, Vater Alfred Wäbel, Fabrikarbeiter, Hildegard Ana Katharina, Vater Friedrich, Mechaniker, Josef, Vater Amateus Morosius, Schlosser, Margarethe, Vater Karl Eduard, Schlosser.

Todesfälle. Eva Schell, alt 70 Jahre, Witwe von Franz Schell, Postkale, Regina Gumprecht, alt 81 Jahre, Witwe von Max Gumprecht, Handelmann, Reinhold Selbing, Professor, Chemann, alt 50 Jahre, Ernt. alt 10 Monate 27 Tage, Vater Karl Klein, Bahnarbeiter.

Beerdigungen und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Reinhold Selbing, Privat. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Albert Dier, Privat. Freitag, den 31. März, 14 1/2 Uhr: Karl Karcher, Privat.

PUTZT EURE OFEN NUR MIT Emaline

Schuhputz Pilo glänzt im Nu

Ständebureauauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Viktor, Vater Emil Hoff, Badermeister, Marg. Elsa Luise, Vater Franz Gerlachmann, Res.-Führer, Hans Kurt, Vater Emil Schlimm, Reich.-Arch. Herbert Hans, Vater Gg. Scheiberg, Buchdrucker, Helmut, Vater Wilh. Robt. Bader, Vater Eugen Alois, Vater Eugen Siegel, Volkstheater, Vater Franz Stöffler, Vater Karl Friedrich, Vater Alfred Wäbel, Fabrikarbeiter, Hildegard Ana Katharina, Vater Friedrich, Mechaniker, Josef, Vater Amateus Morosius, Schlosser, Margarethe, Vater Karl Eduard, Schlosser.

Todesfälle. Eva Schell, alt 70 Jahre, Witwe von Franz Schell, Postkale, Regina Gumprecht, alt 81 Jahre, Witwe von Max Gumprecht, Handelmann, Reinhold Selbing, Professor, Chemann, alt 50 Jahre, Ernt. alt 10 Monate 27 Tage, Vater Karl Klein, Bahnarbeiter.

Beerdigungen und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Reinhold Selbing, Privat. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Albert Dier, Privat. Freitag, den 31. März, 14 1/2 Uhr: Karl Karcher, Privat.

PUTZT EURE OFEN NUR MIT Emaline

Schuhputz Pilo glänzt im Nu

Ständebureauauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Viktor, Vater Emil Hoff, Badermeister, Marg. Elsa Luise, Vater Franz Gerlachmann, Res.-Führer, Hans Kurt, Vater Emil Schlimm, Reich.-Arch. Herbert Hans, Vater Gg. Scheiberg, Buchdrucker, Helmut, Vater Wilh. Robt. Bader, Vater Eugen Alois, Vater Eugen Siegel, Volkstheater, Vater Franz Stöffler, Vater Karl Friedrich, Vater Alfred Wäbel, Fabrikarbeiter, Hildegard Ana Katharina, Vater Friedrich, Mechaniker, Josef, Vater Amateus Morosius, Schlosser, Margarethe, Vater Karl Eduard, Schlosser.

Todesfälle. Eva Schell, alt 70 Jahre, Witwe von Franz Schell, Postkale, Regina Gumprecht, alt 81 Jahre, Witwe von Max Gumprecht, Handelmann, Reinhold Selbing, Professor, Chemann, alt 50 Jahre, Ernt. alt 10 Monate 27 Tage, Vater Karl Klein, Bahnarbeiter.

Beerdigungen und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Reinhold Selbing, Privat. Donnerstag, den 30. März, 14 1/2 Uhr: Albert Dier, Privat. Freitag, den 31. März, 14 1/2 Uhr: Karl Karcher, Privat.

PUTZT EURE OFEN NUR MIT Emaline

Schuhputz Pilo glänzt im Nu

Ständebureauauszüge der Stadt Karlsruhe



**Union - Theater**

Nur einige Tage:

**Der Fußball-Länderweikampf  
Deutschland-Schweiz**

am 26. März in Frankfurt a.M.

Ausserdem:  
Der Weltmeister-Detektiv  
**Harry Hill**  
in seinem 16. sensationellen Abenteuer  
**Die Hochbahnkatastrophe**  
Marga Lindt Vally Arnheim

Samstag den 1. April

**Große Eröffnungs-Vorstellung**  
der  
**Eden - Lichtspiele**

Verstärkte Kapelle — Neu renoviert — Bitte beachten Sie unsere Reklame in der Samstag-Ausgabe des Blattes.

Grosse

**Schönheits - Konkurrenz**

Die 120 schönsten Frauen und Mädchen Deutschlands, darunter die 4 schönsten Frauen aus Karlsruhe.

? Urteilen Sie selbst, ob Schönheit, ob Einbildung ?  
::: Das Publikum soll selbst entscheiden :::  
Versiegelte Urnen sind an der Kasse aufgestellt zwecks Aufnahme der Stimmzettel.

Der Film wird in ganz Deutschland vorgeführt und die Dame mit den meisten Stimmen hat den  
**Ersten Preis von Mark 100 000.** —  
die bei der Bayerischen Bank in München deponiert sind.  
**Uraufführung hier in Karlsruhe**  
Samstag, den 1. April.

Gewaschen mit

**Dixin**



Herstellere  
Henkel & Co  
Düsseldorf

Badisches Landestheater.  
Donnerstag, den 30. März, 7 bis 10 Uhr.  
**Die Fledermaus.**

Eintracht  
Freitag, 31. März, 7 1/2 Uhr  
**Lustiger Abend**  
**Willi Braun**  
Der süddeutsche Meister des Humors  
Karten zu Mk. 12.—, 10.—, 8.—, 6.— u.  
4.— (ausschl. Steuer) bei  
**Kurt Neufeldt, Waldstr. 39**

**Naturheil - Verein**  
Karlsruhe e. V.  
Wir haben hiermit unsere  
berecht. Mitglieder nach-  
mals zu der am Freitag,  
den 31. März, abends  
7/8 Uhr im Reform-  
Keller, Steffen, Kaiser-  
str. 66 II stattfindenden  
**General-Versammlung**  
ergebenst ein. Tagesord-  
nung gemäß § 12 der Sat-  
zungen; außerdem Ver-  
änderung der Satzungen, Bei-  
tragserhöhung u. Sonnen-  
badausbau. 3123  
Der Vorstand.

**Arbeiterhemden,**  
Strickwolle, verkauft  
preiswert **Euglmann,**  
Kaiserstr. 27, IV.  
Täglich von 10 Uhr ab.

**Fahnen und Banner**  
in jeder Ausführung  
Vereins-Bedarfsartikel  
Kostenvanschläge  
ohne Verpflichtung.  
**A. Krawohl, Stettin 1**

**Strümpfe!**

Eine Partie maschinenge-  
strickte schwarze Strümpfe  
in allen Größen sind zu  
verkaufen. 3048

**Maschinenstrickerei**  
**L. Engehard**  
Gartenstraße 11.

**Pranckuch & Co**

Für  
**Ostern**

Schokolade-  
Eier  
Caramell-  
Hasen

als Krappen  
Füllung:  
Pralinen  
Bontons  
Schokoladen

Spezial-Abteilungen  
für  
**Confituren**

Karlsruherstr. 3  
Bahnhofplatz  
Ecke Karl- und  
Akademiestraße  
Kaiserallee 73

**Pranckuch & Co**

**Achtung! Aufgepasst!**

Jetzt oder nie haben Sie  
Gelegenheit Ihre alten

**Künstl. Gebisse**

auch zerbrochene, gut  
zu verkaufen. —  
**Zehle höchste Tagespreise!**  
und zwar Freitag, 31. März  
und Samstag, 1. April  
Kreuzstr. 16, im Laden  
|| von morgens 9 Uhr ||  
|| bis abends 7 Uhr. ||

Hochachtungvoll **Schmiegl.**

**Krankenbrot betr.**

An Stelle der bisherigen Krankenbrotbäckereien  
und mit Rücksicht darauf, daß nur noch Windst- und  
Winderbrotbrot angekauft erhalten,  
wird mit Wirkung ab 1. April 1922 nur noch nach-  
stehenden Bäckereien die Herstellung und der Verkauf  
von Krankenbrot übertragen:

Hestmann Georg, Kronenstr. 42  
Hof Emil, Hochstr. 24  
Schuch Wilhelm, Wilhelmstr. 55  
Schmalader August, Karbenstr. 27.

Die bis jetzt (mit dem Ausdruck 19. Sept. bis  
16. Okt. 21) ausgegebenen und gültigen Krankenbrot-  
marken können nur noch bis 2. April und nur bei  
den bis zu dieser Zeit bestimmten Krankenbrot-  
bäckereien eingelöst werden. Eine Erlöseinteilung für  
nicht eingelöste Marken findet keinesfalls statt.

Die Bezugsberechtigten sind verpflichtet, auf den  
Sophschnitt der neuen Krankenbrotmarken ihren  
Namen und Wohnung einzutragen und bei einer der  
obigen Verkaufsstellen abzugeben zu lassen.  
Karlsruhe, den 29. März 1922. 614  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Wir stehen an dem**

Wo  
an eine weitere Ein-  
schränkung der Me-  
talle nicht zu  
denken ist.  
Die Er-  
jahres-Saison  
erfordert eine An-  
zeige im Volksfreund.

**Hausangestellte**  
und  
**Stundenfrauen**

zum sofortigen oder späteren Eintritt  
**gesucht.** 407

**Städt. Arbeitsamt Karlsruhe**  
Bähringerstraße 100/II. Brauereiabteilung.

**Reinigung der W. Herrohrstränge.**

Vom Dienstag, den 28. Februar ab bis Ende  
März wird die mechanische Reinigung der Wäscher-  
rohrstränge in den Straßen Büßli des Zurlager-  
tores sowohl tagsüber, wie auch nachts vor-  
genommen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich  
Erledigungen des Wassers auch in entfernteren Rohr-  
leitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben  
des Wassers, namentlich in den höher gelegenen  
Stockwerken, ist nicht anzusehen.  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**Zu verkaufen.**

2 gebrauchte Weischenwaagen, 2 gebrauchte Leiter-  
waagen, 3 Rattenwagen, 1 Gipswagen, 2 Zweifelsaar-  
pflüge (Sylvan Herbarde), 1 Dreifach (Sylv. Saal),  
1 Beetpflug, 1 Weidenpflug, 1 Kartoffellegemaschine  
„Ertz“, 1 Pferdehacke, 1 Kartoffelroder (Sylvan  
„Gardner“), 1 Schwendenschere, 1 Heubehälter-  
maschine. Angebote sind längstens bis Samstag, den  
1. April, bei ununterbrochener Stelle einzureichen.  
Karlsruhe, den 27. März 1922. 613  
Städt. Tiefbauamt.

**Gem. Chor**  
**Bruderbund**

Samstag, den 1. April, abends 8 Uhr beginnend,  
im Saale zu den „Dr. Lindau“ in Mühlburg

großes  
**Frühlings-Konzert**

Mitwirkende:  
Fr. Jenny Degner (Sopran), Herr Ludwig  
Branna (Tenor), das Vereins-Orchester,  
der Kinderchor, der Gemischte Chor.  
Leitung: **K. H. Schilling.**

Karlsruhe-Mühlburg Hierauf **BALL.**

Die Mitglieder erhalten ihre Programme durch Vorlegen des  
Mitgliedsbuches an der Abendkasse. 3121

**Luxeum-Lichtspiele**

Kaiserstrasse 168.

nach allgemeinem Wunsch zwei Tage verlängert!  
Freitag letzter Tag des grossen Filmwerkes

**§ 97**

**Wegen Grausamkeit geschieden**

**Wohl und Weh' einer Eh'.**  
— Sechs Akte von Jose Daimar. —  
Hauptrollen: **Joe Stöckel, Lotte Lo-ing, Grete Bahrow.**

Reisprogramm. 6112

**Schlafzimmer-Bilder**

Preiswert. Bilder für alle Räume, Spiegel,  
Schlösser Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Gewerbetreibende, Fabrikanten, Industrie-  
betriebe, Ladengeschäfte, kaufmännische Büros  
und Kanzleien die einen

**Lehrling od. Lehrmädchen**  
suchen.

wollen jetzt schon ihre Aufträge zur Befreiung  
von Lehrstellen aufgeben. Lehrstellenjüngende  
sind in großer Anzahl bei uns vorgemerkt.

**Städt. Arbeitsamt Karlsruhe**  
Abteil. Berufsberatung und Lehrstellen-  
vermittlung 524  
Bähringerstraße 100, II. Stock.

**Häuser**  
und Geschäfte, teilw.  
abzugeben, Preis zu be-  
fragen  
**M. Busam, Dersbacherstr.**

**Hausmädchen**  
sucht  
Städt. Krankenhaus  
Karlsruhe. 6117

**Jüngere**  
**Mädchen**  
per sofort gesucht  
**Couis Maier**  
Bismarckstr. 114.

**Camembert**  
in klein. Schachteln  
und in Portionen  
empfiehlt  
**C. Dietzche,**  
zur Butterkumme  
Kaiserstr. 20.  
Wiederverkauf  
Vorzugspreise. 308

**Blaue**  
**Arbeits-  
Näuze**

Reiß- & Nähgü-  
ter, fertige Arbeits-  
schuhe, feine  
schöne Stoffe  
— in großer Auswahl —  
zu billigen Preisen.

**Levy**  
An- und Verkaufsgeschäft  
Wartarastraße 22  
Telephon 2013. 309

**Bad. Wohlfahrts-  
Geld-Lotterie**

Ziehung 7. April 1922

**35 000**  
**16 000**

Los und Liste 2.40 M. Porto 2 M.  
bei Lotterie-Unternehmen

**J. Stürmer**  
Mannheim, O. 7. 11  
und allen Lotteriekäufern